



Liebe Freunde und Freundinnen des Antikriegshauses

in diesen bitteren Zeiten, in denen das Corona-Virus wütet und die damit verbundenen Auflagen uns das Leben sauer machen, möchten wir etwas Abwechslung in den sehr einseitigen Nachrichtenkanal bringen. Deshalb gibt es einige extra Seiten unter dem Motto „Corona Spezial“, mit denen wir Euch und Sie möglichst auf andere Gedanken bringen möchten. Denn auch die Friedensarbeit bleibt wichtig in den Zeiten der Pandemie. Und die Menschlichkeit, möchte ich hinzufügen, denn manche Auflagen und Einschränkungen gehen weit über's Ziel hinaus. Deshalb: bleiben sie menschlich und bleiben Sie gesund.

Ein Beispiel weltumspannender Solidarität

Havanna/Rom. Insgesamt 53 kubanische Ärzte und Krankenschwestern sind schon am 21. März in Italien eingetroffen, um die Behörden in der nördlichen Lombardei beim Kampf gegen das Coronavirus zu unterstützen.

Die Entsendung des Personals erfolgte nach dem Hilfeersuchen dieser Region und angesichts des Personalmangels in den bereits völlig überfüllten Krankenhäusern, teilte der regionale Gesundheitsberater Giulio Gallera mit.

Bei den kubanischen Helfern handele es sich „um hochspezialisierte Mitarbeiter, die bereits gegen Ebola gekämpft haben und wissen, wie diese Art von Krankheit zu behandeln ist“, sagte Gallera. Sie würden unter anderem im Krankenhaus der Stadt Crema eingesetzt.

Zur Hilfe eilen auch zehn Ärzte aus China, die am 19.3. bereits in Mailand eingetroffen sind, um in einem neuen Feldkrankenhaus in Bergamo zu arbeiten. „Es ist uns gelungen, eine Gruppe von Ärzten (aus China) zu gewinnen, um das Krankenhaus in Bergamo effizient und effektiv zu machen, dessen Bau gestern wegen Personalmangels gestoppt worden war“, sagte der Präsident der Region Lombardei, Attilio Fontana. Es sei angesichts des Ärztemangels sinnlos gewesen, „eine Kathedrale in der Wüste zu errichten. Nach der Bestätigung der chinesischen Ärztemission wurden die Arbeiten am Feldkrankenhaus nun aber wieder aufgenommen“. China hat die Ankunft weiterer Experten und medizinischer Teams zugesagt.

(Quelle: amerika21.de)

* * *

Impressum: Sondernewsletter April 2020/2
Antikriegshaus Sievershausen
Kirchweg 4A 31275 Lehrte-Sievershausen
info@antikriegshaus.de Tel: 05175-5738
Öffnungszeiten: di, fr 10-17 Uhr
www.antikriegshaus.de
Konto bei der Evangelischen Bank eG
IBAN DE33 5206 0410 0000 6005 20

UN-Generalsekretär fordert einen sofortigen weltweiten Waffenstillstand

25.03.2020 Die ärztliche Friedensorganisation IPPNW unterstützt die Forderung von UN-Generalsekretär António Guterres nach einem „sofortigen weltweiten Waffenstillstand“ angesichts der SARS-CoV-2-Pandemie. Zivilist*innen in Konfliktgebieten müssten vor den verheerenden Auswirkungen der Pandemie geschützt werden, hatte Guterres bei einer Rede im UNO-Hauptquartier am Montag in New York gesagt.

„Das Virus führt uns sowohl die gegenseitigen globalen Abhängigkeiten und als auch die Unverantwortlichkeit militärischer Auseinandersetzungen drastisch vor Augen. Die lang anhaltenden Kriege und Konflikte zum Beispiel in Jemen, Libyen, Syrien oder Afghanistan haben dortige Gesundheitssysteme massiv geschwächt und Millionen Menschen besonders verwundbar gemacht für die jetzige Pandemie“, erklärt Susanne Grabenhorst, Vorsitzende der IPPNW.

Auch die Wirtschaftssanktionen durch Europa/USA tragen dazu bei. Erneut fordert die IPPNW daher die Aufhebung der Sanktionen. Eine Forderung, die die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte Michelle Bachelet gestern ebenfalls erhoben hat, um den Zusammenbruch von Gesundheitssystemen zu verhindern.

Neben den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens zeigen sich nun auch steigende Infektionszahlen in verschiedenen afrikanischen Ländern. Die IPPNW fordert großzügige finanzielle Hilfen und internationale Solidarität, um Staaten mit schwachen Gesundheitssystemen zu unterstützen. Weltweit werden laut Schätzungen der WHO bis 2030 in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen ca. 18 Millionen Gesundheitsmitarbeiter*innen fehlen. Bisher zugesagte Hilfen dürfen nicht aufgrund der Krise zurückgenommen werden.



UN-Generalsekretär Guterres

Die Ärzteorganisation begrüßt die solidarische Behandlung infizierter Patient*innen aus anderen europäischen Ländern in deutschen Krankenhäusern. Viele Staaten schicken derzeit medizinische Materialien und Expertise über Konfliktlinien hinweg. Diese Form internationaler Solidarität und Verantwortung muss die Pandemie überdauern.

Darüber hinaus fordert die IPPNW, dass militärische Ressourcen im Sinne einer „Rüstungskonversion“ für zivile Zwecke, für den Dienst an Gesundheit und friedvollem Leben umgelenkt werden.

Meldung am 8. April:

Im Jemen gilt nach Angaben des von Saudi-Arabien angeführten Militärbündnisses ab heute für zwei Wochen eine landesweite Waffenruhe. Ziel sei es, eine drohende **Ausbreitung des Coronavirus** zu verhindern, teilte die saudische Militärkoalition der staatlichen Nachrichtenagentur SPA zufolge am Mittwochabend mit.

Der Schritt folge auf einen entsprechenden Aufruf von **UNO-Generalsekretär António Guterres**, die Kämpfe wegen der Gefahr des Virus einzustellen. Die **Houthi-Rebellen**, die im Jemen gegen das saudische Bündnis kämpfen und die vom **Iran** unterstützt werden, bestätigten die Waffenruhe zunächst nicht.

Die Form wandelt sich, der Protest bleibt:

Gewaltfreie Osteraktion in Unterlüß findet online statt

Für Ostersonntag, den 11. April 2020, hatte ein breites Bündnis unter dem Titel "Gestern, heute, morgen – gegen Menschenverachtung, Atomwaffen und Rüstungsproduktion" eine gewaltfreie Osteraktion in der Südheide geplant. Mit dieser Aktion sollte an die Befreiung des KZ Bergen-Belsen vor 75 Jahren erinnert werden sowie an den ersten Ostermarsch vor 60 Jahren nach Bergen-Hohne. Auch sollten die Zusammenhänge mit der Rüstungsproduktion bei Rheinmetall in Unterlüß seit 1899 deutlich werden.

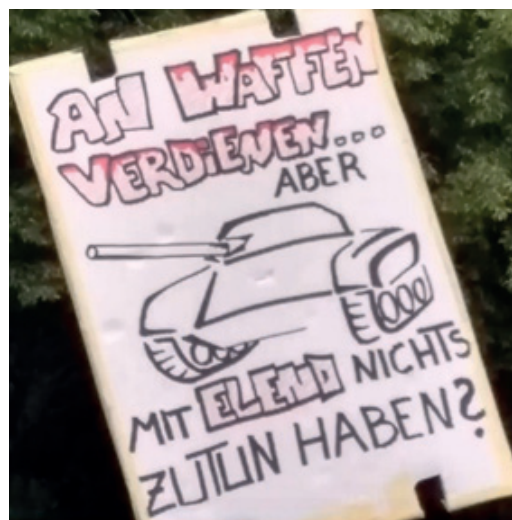
Da die Aktion durch die Corona-Pandemie nicht wie geplant stattfinden konnte, haben die Organisator*innen sie zu einem Video umgestaltet, um den bedeutsamen Tagen und den aktuellen Themen auch ohne eine Zusammenkunft vor Ort eine Plattform zu bieten. In diesem Video kommen alle vorgesehenen Wortbeiträge an den vier verschiedenen Stationen zur Sprache. Fotos, Ausschnitte aus anderen Videos, Landkarten und Texte tragen dazu bei, sich mit den Orten und Anliegen zu verbinden.

Das halbstündige Video ist seit Montag, 06.04.2020 zu finden unter: vimeo.com/404510656

Eine Umsetzung der gewaltfreien Aktion in Unterlüß ist geplant, sobald die Umstände dies wieder zulassen!

Christine Hoffmann, Generalsekretärin von pax christi, hat ihren geplanten Beitrag auf der Demo jetzt bei diesem virtuellen Ostermarsch im Video gehalten und von den Tricks berichtet, die Rheinmetall anwendet, um Rüstungskontrollgesetze und Waffenembargos zu umgehen. Sie schildert ausführlich einen Fall, bei dem Rheinmetall ein Kriegsschiff der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) auf hoher See vor der Küste Eritreas aufgerüstet hat, um das Waffenembargo gegen Eritrea zu unterlaufen. Die VAE waren zu dem Zeitpunkt am blutigen Krieg im Jemen beteiligt. Christine Hoffmann appellierte an die Verantwortlichen bei Rheinmetall:

„Zivilisieren Sie die Militärbranche. produzieren Sie für das Leben. Gerade jetzt in Zeiten von Corona wird das so deutlich, wie Ingenieure für Medizintechnik gebraucht werden, wie wir uns viel stärker konzentrieren müssen auf Katastrophen im Gesundheitsbereich. Das wäre echte Sicherheits- und Schutztechnik.“



Aus Bergen-Belsen

Jens-Christian Wagner leitet seit 2014 die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und ist dadurch tief in die Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen eingebunden. Jetzt hat der studierte Historiker einen Ruf an die Universität Jena angenommen und wird seine wichtige Arbeit zukünftig in Thüringen fortsetzen. Wir entnehmen aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 30. März Teile eines Interviews mit Jens-Christian Wagner und nachfolgend ein Beispiel aus dem im Interview genannten Blog blog.befreiung1945.de:

Herr Wagner, eigentlich sollte am 19.4. der Befreiung des KZ Bergen-Belsen gedacht werden. Wegen der Corona-Gefahr fällt diese Veranstaltung nun aus. Was machen Sie stattdessen?

Wir haben die öffentliche Veranstaltung mittlerweile ganz abgesagt und verlagern das Gedenken in den digitalen Raum, indem wir Video-Hintergrundberichte herstellen lassen. Wir versuchen, die Vorzüge der digitalen Medien zu nutzen, also weg von den Trauerreden, dafür mehr historische Informationen. Es wird eine Kranzniederlegung geben, an der werden vermutlich aber nur Ministerpräsident Stephan Weil, Michael Fürst und ich teilnehmen - in gebührender Distanz natürlich. Das wird im NDR übertragen.

Kann man Erinnerungsarbeit rein digital leisten?

Das persönliche Gespräch können digitale Medien nicht ersetzen, aber sie bieten die Möglichkeit, zusätzliche Informationen einzubetten. Wir haben die digitalen Angebote deshalb in den letzten Jahren ohnehin schon verstärkt. Wir haben diverse Blogs. In diesen Tagen läuft „75 Tage Gewalt, Mord, Befreiung“, in dem wir jeden Tag Meldungen aus Niedersachsen darüber posten, was vor 75 Jahren ge-

schehen ist (blog.befreiung1945.de). Wir haben Bildungsportale aufgebaut, wo man sich Materialien etwa zu Sinti und Roma in der NS-Zeit herunterladen kann, aber auch zu heutigen Diskriminierungen, wir haben Bildungsmaterialien in Bergen-Belsen erarbeitet. Das alles werden wir noch stärker ausbauen.

Sie selbst gehen im Herbst nach Jena, haben dort eine Professur angenommen und werden Leiter der Gedenkstätten in Thüringen. Was zieht Sie nach sieben Jahren Niedersachsen ausgerechnet nach Thüringen?

Die Möglichkeit, an einer Universität zu arbeiten, deren historisches Institut eine der besten Adressen für das Fach Zeitgeschichte in Deutschland ist, in der Verbindung mit der Gedenkstättenarbeit, etwa durch das Kértesz-Kolleg und das Jena-Center Geschichte des 20. Jahrhunderts. Zugleich übernehme ich die Leitung der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Diese Verbindung bietet die Chance, innovative universitäre Forschung und Lehre über die Zeit des Nationalsozialismus zu verbinden mit der praktischen Umsetzung in den Gedenkstätten. Es bietet sich zudem die Möglichkeit, historischen Nachwuchs auszubilden in Sachen Gedenkstättendidaktik. So etwas gibt es in Deutschland bislang kaum, das wollen wir ändern. Und die Kontakte nach Niedersachsen, auch institutionell, werden wir ausbauen.

Interview: Michael B. Berger, HAZ



Jens-Christian Wagner

Aus Anlass der Befreiung von Bergen-Belsen am 15.4.1945

Forschung und Dokumentation Bergen-Belsen

Übersicht über Anzahl und Einsatz der männlichen Häftlinge des KZ Bergen-Belsen vom 31. März 1945

Am 31. März 1945 unterzeichnet Josef Kramer, der Kommandant des KZ Bergen-Belsen, eine „Übersicht über Anzahl und Einsatz der männlichen Häftlinge“ für die vergangenen zwei Wochen.

Die SS bezeichnete Bergen-Belsen offiziell als „Aufenthaltslager“, was der ursprünglichen Funktionszuweisung als Austauschlager für jüdische Geiselhäftlinge entsprechen sollte.

Bei den „Zugängen“ fallen im Dokument die großen Transporte aus den KZ Natzweiler, Mittelbau-Dora, Buchenwald und Flossenbürg mit vornehmlich kranken, nicht arbeitsfähigen Häftlingen ins Auge. Trotz der fast 7.000 Männer, die in diesen zwei Wochen ankommen, sinkt die Gesamtzahl der Häftlinge aufgrund der hohen Zahl von 8.335 Verstorbenen im Männerlager des KZ Bergen-Belsen. Die Sterblichkeit lag in diesem Teillager um ein Vielfaches höher als im Frauenlager oder in den Austauschlagern.

Übersichten dieser Art wurden zweimal monatlich jeweils für männliche und weibliche Häftlinge angefertigt. Um diese

Übersicht
über Anzahl und Einsatz der Häftlinge des Aufenthaltslagers
Bergen-Belsen
am 31. März 1945

Zahl der Häftlinge am 31.3.45		24.730
Zugänge zum 31.3.45		
Einlieferung	16	
Überstellung von KZ	70	
Einlieferung	177	
Einlieferung	57	
Einlieferung	1.013	
Einlieferung	2.000	
Einlieferung	23	
Aufstellungen	2	2.324
Weg von 11.3.45		21.100
Abgänge zum 31.3.45		
Einlieferung	3	
Überstellung	3	
Verstorbene	8.335	8.338
Zahl der Häftlinge am 31.3.45		13.338
Summe 24.730		

Bergen-Belsen am 31.3.45
Josef Kramer
Kommandant

Zahlen zu ermitteln, ließ die SS die Häftlinge bei jedem Wetter oftmals stundenlang Appell stehen. Auf den hier nicht gezeigten übrigen drei Seiten finden sich Angaben zum Arbeitseinsatz der Männer. Dies ist eines der wenigen erhaltenen Dokumente aus der Verwaltung des KZ Bergen-Belsen, denn die SS verbrannte kurz vor dem Eintreffen der britischen Armee die Registratur. Ein niederländischer Funktionshäftling aus der Schreibstube rettete die vorliegende Übersicht vor der Vernichtung.



Katja Riemann:

**Jeder hat. Niemand darf. -
Projektreisen**

Verlag S. Fischer, 2020 – 395 Seiten –
24 Euro.

Katja Riemann ist seit 20 Jahren in der Welt unterwegs, ist vor Ort, schaut hin. Seit 2000 ist sie UNICEF-Botschafterin. Sie beschreibt die Arbeit von Nicht-Regierungsorganisationen und erzählt von Menschen, die sie bewundert, weil sie etwas bewegen. Katja Riemanns Zuversicht macht Hoffnung, ihre Hingabe ist ansteckend, ihr Humor mitreißend. Sie zeigt, dass Veränderung möglich ist.

Über Jahre hat sie die Arbeit von Molly Melching, der Gründerin von „Tostan“ beobachtet, die in senegalesischen Dorfgemeinschaften das Ende der Beschneidung von Mädchen herbeiführt. An der Seite von Friedensnobelpreisträger Dr. Denis Mukwege und dem Arzt und Aktivistin Dr. Kasereka Lusi hat sie sich ein Bild machen können über den Einsatz der Vergewaltigung als Kriegsinstrument im Ostkongo. „Drogen kann man nur einmal verkaufen, Menschen mehrmals“, berichtet sie aus Nepal, wo die Töchter der Familien der unteren Kaste als Dienstmädchen von Menschenhändlern nach Katmandu geholt werden. Und schließlich findet Katja Riemann ihre eigene Geschichte im Libanon, wo ihr Vater lange gelebt und unterrichtet hat.

Eine Leseprobe:

Der Titel des Buches leitet sich von den Menschenrechtsartikeln ab, die fast alle mit den Worten beginnen »Jeder Mensch hat ... das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person« (Artikel 3) oder »Niemand darf ... in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden.« (Artikel 4) Seit 20 Jahren stehe ich in Kontakt mit

Menschenrechtsaktivisten überall in der Welt. Sie sind für mich die Helden der Zeit, vor allem jene, die im Feld arbeiten, deren Namen zumeist unbekannt bleiben. Seit einigen wenigen Jahren nun sind die Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen, in Gefahr. Sie werden verbal angegriffen und körperlich attackiert, sie werden ermordet, ihre Arbeit wird zunichtegemacht, indem man ihnen beispielsweise die Mittel zerstört oder konfisziert, mit denen sie diese Arbeit leisten. Die Seenotrettung war vielleicht ein Auslöser für den Beginn der Attacken.

Als 1948 die »Universal Declaration of Human Rights«, die »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte«, veröffentlicht wurde, die in zweijähriger Arbeit von einer achtköpfigen Gruppe kluger Menschen formuliert worden war, wurde das schmale Heft mit den 30 Artikeln eine Art Anleitung, wie Gesellschaften friedlich leben könnten. Ich habe es immer als einen Waschzettel für das Leben betrachtet. Es gibt kein Land auf der Erde, in dem alle Menschenrechte eingehalten werden. Dennoch waren wir schon mal sehr viel weiter. Aktivisten konnten ihre Arbeit machen. Jetzt lösen sie Hass aus.

Ich durfte auf den Projektreisen, die ich seit 2001 unregelmäßig unternommen habe, viele von ihnen kennenlernen und blieb mit den meisten bis heute in Kontakt. Ich empfinde das als eine große Ehre und würde es nicht wagen, mich als eine von ihnen zu sehen, sondern bin vielmehr Botschafterin und Geschichtenerzähler dessen, was ich sah und erlebte und von ihnen lernte. Die Beschäftigung damit hat mich zu einem Menschen gemacht, der sich für das Unbekannte interessiert bzw. es bekannt machen möchte.



STIFTUNG FRIEDEN IST EIN MENSCHENRECHT

Im letzten Jahr waren wir sehr optimistisch, weil die Zustiftungskampagne unsere Hoffnungen und Erwartungen noch übertroffen hatte und wir meinten, mit dem eingesammelten Geld unsere ersten Stiftungsziele gut verwirklichen zu können. Das Preisgeld für die Sievershäuser Ermutigung, die im Dezember 2020 vergeben werden soll, schien uns gesichert.

Aber leider ändern sich Zeiten und Gegebenheiten manchmal schneller als gedacht. Der Einbruch der Wirtschaft rund um die Corona-Pandemie trifft auch uns: Renditen der angelegten Zustiftungen werden geschmälert, Einnahmen brechen weg. Das Antikriegshaus muss Veranstaltungen absagen und schlimmer noch: Buchungen im Seminarhaus werden storniert und fallen für die nächste Zeit aus. Für unsere Arbeit ist aber das Seminarhaus eine ganz wichtige Einnahmequelle, aus der heraus die notwendigen Personalkosten beglichen werden.

Wir wollen nicht klagen. Wir haben Rücklagen, mit denen wir – wenn die Krise nicht zu lange dauert – über die Runden kommen. Und wir haben ein solidarisches Klientel, das erfahrungsgemäß auch in schwereren Zeiten zu uns hält, das uns stärkt und dafür sorgt, dass unsere wichtige Arbeit in Sachen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nicht zum Erliegen kommt.

Erinnern müssen wir trotzdem daran, dass auch wir nicht im luftleeren Raum schweben und unsere Angebote nicht von allein organisiert werden. Deshalb: wenn Sie uns in diesen Zeiten unterstützen mögen, zögern Sie nicht, uns die eine oder andere Spende zukommen zu lassen.

Wir hoffen, den „Normalbetrieb“ so schnell wie möglich wiederaufnehmen zu können.

Unsere Bankverbindungen:



Dokumentationsstätte
Evangelische Bank, BIC GENODEF1EK1
IBAN: DE33 5206 0410 0000 6005 20



Stiftung Frieden ist ein Menschenrecht
Evangelische Bank, BIC GENODEF1EK1
IBAN: DE91 5206 0410 0000 6193 61

Die Hochzeit der Pandemie in Europa ist in die vorösterliche Fasten- oder Passionszeit gefallen, eine Zeit der Besinnung, die heute vielfach wieder propagiert wird, um gewohnte Routinen zu durchbrechen. So stand die diesjährige Fastenaktion der evangelischen Kirche unter dem Motto „Zuversicht! – 7 Wochen ohne Pessimismus“, was vielen sicherlich schwer gefallen ist angesichts der Umstände.

Die 40-tägige Fastenzeit wird meistens auf die Bibel zurückgeführt: Moses verbrachte 40 Tage auf dem Berg Sinai in der Gegenwart Gottes, Jesus fastete 40 Tage lang in der Wüste. Wir finden diese mythische Zahl 40 auch in noch älteren Überlieferungen. Der italienische Name der Fastenzeit – quadregesima oder quaresima – hat dabei eine deutliche Ähnlichkeit zum Wort Quarantäne. Kirsten Düsberg, Soziologin aus dem italienischen Udine, erinnert in einem Artikel an die vor Schmerz rasende Erdgöttin Demeter, die ihre ins Totenreich entführte Tochter Persephone sucht - 40 Tage lang, während derer alles Leben auf der Erde erstirbt.

Das erinnert daran, dass die Erde mächtig und lebendig ist und dass sie es ist, die alles bewegt. Es gibt etliche Wissenschaftler*innen, die eine Verbindung ziehen zwischen Naturzerstörung und der zunehmenden Ausbreitung von Epidemien.

Unsere Solidarität sollte also nicht nur den Menschen in Not gelten, sondern auch der von uns geschundenen Natur. Solche Aspekte gehen in der Krise leicht unter – hoffentlich erinnern wir uns nach der Krise wieder daran. Dann stellen wir die nächste Fastenzeit vielleicht unter das Motto „7 Wochen im Einsatz für Mutter Natur“.

